

Exposé

zum Tagungszyklus**Nationalstaat und ethnische Homogenisierung –
Ungarn und Rumänien im Vergleich**

Der „Nationalstaat“ ist ein Projekt, das vom 19. Jh. bis in die Gegenwart eine dauerhafte Wirkungsmächtigkeit entfaltet – politisch, wirtschaftlich, gesellschaftlich und kulturell. Trotz aller mit diesem Projekt verbundenen Katastrophen – erwähnt seien nur die beiden Weltkriege des letzten Jahrhunderts – hat es bislang wenig von seiner Faszination verloren. Seine besondere Anziehungskraft beruht u.a. auf dem doppelten Versprechen für die Bürger von Partizipation und Integration. Zugleich aber charakterisiert den Nationalstaat die Abgrenzung nach außen, zu anderen Nationalstaaten, die einher ging mit dem Bestreben, ein einheitliches Staatsvolk als Träger der Nation zu schaffen. Das hatte die Ausgrenzung all jener Bevölkerungsgruppen zur Folge, die von der staatstragenden Nation als nicht dazu gehörig betrachtet wurden.

Im östlichen Teil Europas, wo es zu einer Vermischung des republikanisch-politischen und kulturell-ethnischen Nations- und Nationalstaatskonzepts kam, hatte das breit gefächerte Homogenisierungsbestrebungen zur Folge, die alle Lebensbereiche umfassten. Mit dem Totalitätsanspruch des homogenisierten Nationalstaats war (und ist) untrennbar auch die Anwendung von Gewalt in unterschiedlicher Form verbunden. Sie schuf mit dem Anspruch der einen, unteilbaren einheitlichen Nation mental wirksame, ethnisch eingefärbte Landkarten; ferner auch mit einer Personalisierung von Konflikten, wenn z. B. sprachlich-ethnisch genormte Namensformen zur Grundlage geforderter Namensänderungen für Familien und für als Heimat empfundene Orte gemacht wurden. Die Ungleichheit von Bildungschancen, Lebensperspektiven (Karriereplanung), politischer Partizipation, von Ressourcenverteilung war untrennbar verbunden mit Hegemoniebestrebungen auch betreffend „Nationalsprache“ und „Nationalkultur“ bis hin zu einer beanspruchten Deutungshoheit über Erinnerungskultur und „Na-

tionalgeschichte“. Die Folge war eine sozioökonomisch wie kulturell wirksame Marginalisierung von als Minderheit ausgewiesenen, diskriminierten gesellschaftlichen Gruppen. Solche grundsätzlichen Fragen zum Verhältnis von Nationalstaat und ethnische Homogenisierung bilden den Gegenstand eines bewusst diachronen und über einen längeren Zeitraum angelegten Vergleichs zwischen Rumänien und Ungarn (1867-1989/2000). Dieser Vergleich bietet sich besonders an, weil die beiden Nachbarstaaten einerseits dem Konzept des einheitlichen Nationalstaats folgten, aber andererseits dabei unterschiedliche Vorgehensweisen erkennen lassen. Im Fokus von drei Tagungen stehen Konzepte von „Nation“, die Herrschaftspraxis der politischen Eliten beider Titularnationen gegenüber „Nationalitäten“ (und religiös definierten Minderheiten), deren Bestrebungen nach Konfliktlösung, Anpassung und Überleben in einer Mehrheitsgesellschaft, die sich ihrerseits wiederum die ethnische Homogenisierung „ihres“ Nationalstaates zum Ziel setzte. Die erste Tagung, die vom 18.-20. September 2014 in Budapest stattfindet, hat den Zeitraum von 1867 bis 1914 im Blick. Die zweite Tagung, die 2015 in Klausenburg (Cluj), Rumänien stattfinden wird, widmet sich dem Zeitraum 1918 bis 1950. Die dritte Tagung schließlich geht im Zeitfenster von den 1950er-Jahren bis zum politischen Umbruch in Europa 1989/90 den angerissenen Fragen nach. Jede der Tagungen veranstaltet die federführende Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa mit einem oder mehreren Kooperationspartnern.

Nationalstaat und ethnische Homogenisierung. Ungarn und Rumänien im Vergleich (1867-1914)

Budapest, 18.-20. September 2014, AUB

Veranstalter:

Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa (KDKDS)

Andrássy-Universität Budapest (AUB)

Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde (IDGL)

Verantwortlich:

Dr. Mathias Beer (Tübingen)

Prof. Dr. Ellen Bos (Budapest)

Prof. Dr. Gerhard Seewann (Pécs)

Organisation:

Dr. Henriett Kovács (Budapest)

Dr. Karl Peter Krauss (Tübingen)

Im Mittelpunkt dieser ersten Tagung stehen die unterschiedlichen Ausgangspositionen der beiden Länder Rumänien und Ungarn in diesem Zeitraum und die Frage, ob und welche Homogenisierungskonzepte die beiden Staaten verfolgten. Es wird nach den Nationalstaatskonzepten in den beiden Staaten und nach dem Umgang mit den Minderheiten gefragt. Fallbeispiele u.a. zu den serbischen, kroatischen, deutschen Minderheiten, aber auch zu Juden, Tschango und Ruthenen, sollen die Rechtsstellung von Minderheiten und ihre Integrationsbemühungen beleuchten, um so Aufschluss darüber zu erhalten, welche Nationalitätenpolitik beide Staaten verfolgten, mit welchen Ergebnissen und Widerständen. In Ungarn ist für diesen Zeitraum insbesondere die Schul- und Sprachpolitik von Interesse, die Zunahme der Mehrsprachigkeit auf Landesebene als Ergebnis national bestimmter Hierarchisierung der Sprachen, die Eigen- und Fremdwahrnehmung der Minderheiten, sowie Kartographie und Statistik als Legitimationsinstrument staatlicher Nationalitätenpolitik. All diesen Fragen soll immer in vergleichender Perspektive nachgegangen werden, die ihren Niederschlag auch in den einführenden und abschließenden, die Tagung zusammenfassenden Beiträgen finden wird.

Programm (Stand März 2014)**Donnerstag 18.09.2014**

17.00 Uhr

Begrüßung und Eröffnung der Tagung

17.30 Uhr

Multinationale Imperien und Nationalstaatsbildung in Europa bis 1914 – ein Überblick (Dietmar Langewiesche, Tübingen)

Nationalstaatskonzepte in Rumänien und Ungarn im Vergleich (Judit Pál, Cluj)

Freitag 19.09.2014

9.00-13.00 Uhr

Panel 1: Nationalitätenpolitik

9.00 Ungarische Nationalitätenpolitik (Gábor Egry, Budapest)

Nationale Katholizismen und die Rumänen (Andreas Gottsmann, Wien)

9.45 Visualisierung der Nationalitäten durch Landkarten (Josef Wolf, Tübingen)

10.30 Visualisierung der Nationalitäten durch Statistik (Gergely K. Horváth, Budapest)

11.15 Kaffeepause

11.45 Visualisierung der Nationalitäten durch die Karikatur (Norbert Spannenberger, Leipzig)

12.30 Fremdwahrnehmung der Nationalitäten aufgrund von Reiseberichten (András Balogh, Cluj/Budapest)

13.15-14.30 Mittagessen, Imbiss in der AUB

14.30-17.30 Uhr

Panel 2: Minderheiten

14.30 Juden in Ungarn und Rumänien: Rechtsstellung und Identitätsdiskurse im Vergleich (Attila Gidó, Cluj)

15.15 Ethnizitätsdiskurse in drei Zeitungen Siebenbürgens: „Ellenzék“ (Klausenburg), „Telegraful Român“ (Hermannstadt) und „Kronstädter Zeitung“ (Enikő Dác, München)

16.00 Kaffeepause

16.30 Die Csangó in Rumänien und die Rusinen in Ungarn als Objekt staatlich-kirchlicher Nationalitätenpolitik (Agnieszka Barszczewska, Warschau)

17.30 Uhr Mitgliederversammlung der Kommission

Samstag, 20.09.2014

8.30 - 13.30 Uhr

Panel 3. Instrumente und Foren der Homogenisierungspolitik

8.30 Ungarisches Theater als Bühne der Nation (Ungarn: Zoltán Imre, Budapest)

9.00 Rumänisches Theater als Bühne der Nation (N.N.)

9.45 Kaffeepause

10.00 Hybride Kulturen in Vereinen: Anpassung und Eigensinn (Elena Mannová, Bratislava)

10.45 „Unser Leib ist in der Zips, unser Herz in Budapest“ – Prozesse der Magyarisierung bei den Zipser Deutschen im 19. Jahrhundert, aufgezeigt am Vereinswesen (Friedrich Gottas, Salzburg)

11.30 Mehrsprachigkeit und Sprachpolitik in Schule und Erziehung (Victor Karády, Budapest)

12.15 Die Konfessionsschulen in Ungarn (Joachim von Puttkamer, Jena)

13.00 Diskussion zum Abschluß